

Rezension zu: Hischak, Thomas S.:

The Encyclopedia of Film Composers.

Lanham, Boulder, New York, London: Rowman & Littlefield

2015, xvi + 819 S.

ISBN 978-1-4422-4549-5, Hardcover, £ 70,-

ISBN 978-1-4422-4550-1, eBook, £ 70,-

Jörg Jewanski (Münster)

In der noch jungen Filmmusikforschung scheint die Zeit gekommen zu sein, eine Zwischenbilanz zu ziehen, um das bisherige Wissen zu bündeln und Wichtiges von Unwichtigem zu trennen. 2008 erschien *A History of Film Music* von Mervyn Cooke, das den derzeit umfassendsten Überblick zur Geschichte der Filmmusik bietet. 2011 folgte Warren M. Sherks *Film and Television Music. A Guide to Books, Articles, and Composer Interviews*, die aktuell umfassendste Bibliographie, die einem vor Augen führt, wie unermesslich groß die bestehende Literatur ist und wie wenig davon bislang aufgearbeitet ist. Als ein von A bis Z voranschreitendes Lexikon war schon 2003 *Das große Lexikon der Filmkomponisten* von Jürgen Wölfer und Roland Löper erschienen, das aber nicht mehr bietet als Bio- und Filmographien, ohne auf Stilmerkmale der Komponisten oder auf Besonderheiten des Bild-Musik-Verhältnisses einzugehen. Die Informationen dieses Lexikons kann man heute mühelos online mittels wikipedia und der *International Movie Database* (IMDb) erhalten. Als wissenschaftliches Lexikon wurde 2012 das *Lexikon der Filmmusik* veröffentlicht, herausgegeben von Manuel Gervink und Matthias Bückle, in dem fast 500 Sach- und Personenartikel von A bis Z erscheinen, von *Abbildung* bis *Zimmermann, Bernd-Alois*. Es ist das erste seiner Art und trotz der sehr unterschiedlichen Qualität der einzelnen Artikel »ein Anfang« (Wulff 2013, 259).

Nun hat Thomas S. Hischak *The Encyclopedia of Film Composers* veröffentlicht. 252 Komponisten, davon etwas mehr als die Hälfte aus den USA, werden ausführlich dargestellt. An deutschen Komponisten erscheinen nur fünf: Harold Faltermeyer, Werner Heyman, Friedrich Hollaender, Franz Waxman und Hans Zimmer. Jeder von ihnen hat(te) einen Schwerpunkt in den USA, wodurch sich die Anzahl der dort wirkenden Komponisten noch einmal erhöht. Im Vorwort der *Encyclopedia* liest man: »The emphasis may be on the American and British film industry because those movies are obviously more familiar to English-speaking audiences.« (xvi) Jedoch kollidiert das mit dem Anspruch einer Enzyklopädie als ein möglichst umfassendes Nachschlagewerk. Zieht man Komponisten aus den USA und aus Großbritannien zusammen, dann umfasst diese Gruppe etwa Dreiviertel aller Einträge und bildet einen solch dominierenden Schwerpunkt, dass wenig Platz für lateinamerikanische oder asiatische Komponisten bleibt. Selbst bei europäischen Komponisten vermisst man prägende wie Renzo Rossellini oder Hanns Eisler sowie eine Reihe von Komponisten für Stummfilme. Etwas weniger als die Hälfte der in der *Encyclopedia* aufgeführten Komponisten ist auch im eingangs erwähnten *Lexikon der Filmmusik* enthalten. Diese geringe Schnittmenge ist typisch für eine junge Disziplin, die noch auf der Suche nach einem Kanon ist.

Da die *Encyclopedia* von nur einem Autor geschrieben wurde, ist die Struktur der Artikel einheitlich: Zu Anfang steht immer ein kleiner Absatz, der überblicksartig das Werk umreißt, gefolgt von einem auf das Filmschaffen konzentrierten Lebenslauf. Anschließend wird die Musik einiger exemplarischer Filme detailliert und prägnant besprochen, wobei Hischak thematisch und nicht streng chronologisch voranschreitet. Er beschreibt das Musik-Bild-Verhältnis hauptsächlich unter dem musikalischen Aspekt und konzentriert sich auf die Charakterisierung von

Themen. Die syntaktische Funktion von Filmmusik, also ihr Verhältnis zur Gliederung des Filmes und Zusammenfassung bzw. Abgrenzung von Sinneinheiten, bleibt außen vor.

Bei Elmer Bernstein z. B. sind es sieben Filme, die besprochen werden, u. a. THE MAGNIFICENT SEVEN (USA 1960, John Sturges), »it changed the sound of the Hollywood western« (78), THE TEN COMMANDMENTS (USA 1956, Cecil B. DeMille), »one of his longest and most old fashioned [score], fulfilling DeMille's wish for music reminiscent of Hollywood's golden days« (79), HAWAII (USA 1966, George Roy Hill) »mixes the reverent church music of New England with the tribal sounds of Polynesia«, MY LEFT FOOT (USA 1989, Jim Sharidan), »[t]he main theme, played by a small ensemble of woodwinds, strings, harp, and piano, is haunting and disturbing, yet one is drawn in rather than repulsed, just as the movie manages to do« (ebd.). Eine in Spaltenform übersichtlich dargestellte chronologisch geordnete vollständige Filmographie rundet den jeweiligen Artikel ab. Da die IMDb leicht zugänglich vollständige Filmographien enthält, hätte man diese in der *Encyclopedia* besser durch Auswahlfilmographien ersetzen und vielleicht auch nach der Zusammenarbeit mit bestimmten Regisseuren oder Genres ordnen können. Auf eine Bibliographie wurde aufgrund des essayistischen Schreibstils leider verzichtet, manchmal sind im letzten Satz ein bis zwei Bücher erwähnt. Ausgerechnet im Artikel über John Williams bei nur zwei Literaturangaben verwechselt Hirschak ihn gleich im ersten Titel mit dem gleichnamigen klassischen Gitarristen. Ein fast 5000 Filmtitel umfassender Index referiert nur zum Text, nicht zu den Filmographien, so dass jeder Verweis zu einer inhaltlichen Aussage führt.

Als Einzelperson solch eine Enzyklopädie zu schreiben, ist eine überwältigende Leistung und bislang nur vergleichbar mit Mervyn Cookes *The History of Film Music*. Dabei ist es verständlich, dass nicht jede Beschreibung den gleichen Grad an Prägnanz aufweist und auch die Filmauswahl zu diskutieren ist. Bei Takemitsu vermisst man z. B. K Aidan (KWAIDAN, JAP 1964, Masaki Kobayashi), da hier in der ersten Episode der Klang zerbrechenden Holzes als Filmmusik verwendet wird und Takemitsu ein Verfahren einsetzt, das er auch in SUNA NO ONNA (DIE FRAU IN DEN DÜNEN, JAP 1964, Hiroshi Teshigahara) verwendet: bei einer mit Lärm verbundenen Aktivität im Filmbild wird das zugehörige elektronisch erzeugte Geräusch zeitversetzt präsentiert und wiederholt sich mehrfach als Loop, auch über die Szene hinaus. Bei Erik Nordgren fehlt SOMMAREN MED MONIKA (DIE ZEIT MIT MONIKA, S 1953, Ingmar Bergman) im Text und auch in der Filmographie: Dieser Film ist ein frühes Beispiel für die gleichzeitige Verwendung von Jazz (als diegetische Musik aus der Jukebox in der berühmten Szene, in der Monika den Zuschauer direkt ansieht und damit die Illusion des Filmes durchbricht) und gemäßiger Neuer Musik (als nichtdiegetische Musik) im europäischen Film. Aber das sind nur Kleinigkeiten in einem rundum gelungenen Buch. Zusammen mit den eingangs erwähnten *History of Film Music* und dem *Lexikon der Filmmusik* gehört es in die Bibliothek jedes an Filmmusik Interessierten.

Literatur

- Cooke, Mervyn (2008) *A History of Film Music*. Cambridge u. a.: Cambridge University Press.
- Gervink, Manuel und Matthias Bückle (Hrsg.) (2012) *Lexikon der Filmmusik. Personen – Sachbegriffe zu Theorie und Praxis – Genres*. Laaber: Laaber.
- Sherk, Warren M. (Hrsg.) (2011) *Film and Television Music. A Guide to Books, Articles, and Composer Interviews*. Lanham, MD, Toronto und Plymouth, UK: The Scarecrow Press.
- Wölfer, Jürgen und Roland Löper (2003) *Das große Lexikon der Filmkomponisten. Die Magier der cineastischen Akustik – von Ennio Morricone bis Hans Zimmer*. Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf.
- Wulff, Hans Jürgen (2013) Rezension: Gervink, Manuel / Bückle, Matthias (Hrsg.): *Lexikon der Filmmusik: Personen – Sachbegriffe zu Theorie und Praxis – Genres*. Laaber: Laaber-Verlag 2012. In: *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* 10, 2013, S. 252–261.

Empfohlene Zitierweise

Jewanski, Jörg: Rezension: Hischak, Thomas S.: The Encyclopedia of Film Composers. In: *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* 13 (2017), S. 151–156, DOI: <https://doi.org/10.59056/kbzf.2017.13.p151-156>.

Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung (ISSN 1866-4768)

Die Inhalte dieses Werks werden unter der Lizenz CC BY 4.0 Creative Commons Namensnennung 4.0 zur Verfügung gestellt. Hiervon ausgenommen ist das Bildmaterial, das abweichenden, in den Bildlegenden spezifizierten Bestimmungen unterliegt.